

Der Überlebenskampf der Meistersinger

Männermangel ist ein gravierendes Problem in vielen Chören. Dabei können die Dirigenten viel tun, um der Krise zu begegnen.

VON WOLFRAM GOERTZ

Manche sprechen von ihnen wie von schwerverkranken Patienten. Es drohe die Auszehrung, die Zahl der roten Blutkörperchen habe bereits dramatisch abgenommen, und mancher muss schon an die Tropf, Unser Experten und Laien hat das Wort vom „Chorsterben“ den Bundes gemacht und mancherorts epidemische Ausmaße angenommen. Vor allem Männerstimmen fehlen und müssen, sofern in Kirche oder Konzertsaal große Stühle aufgeführt werden, von anderen Chören geliehen werden. Oder die weltberühmten Helden müssen, um den Fehl-

Legenden ranken sich um Frauenstimmen, die auch Lauter bei den Tenören ausshelfen

stand zu kompensieren, ihre Stimme so strupieren, dass sie beim HNO-Arzt landen, weil sie sich heiser gesungen haben.

Neu ist das nicht. Immer schon wurden beliebige weibliche Stimmen mindestens doppelt so viele Sopranistinnen und Altistinnen wie Tenöre und Bässe in ihren Reihen. Bekannt ist seit eh und je der Mangel in den Tenören, und fast schon Legenden ranken sich um jene frühen Frauenstimmen im Damerbau, die im Tenor ausshelften. Das Frauenliedersingen als Männer, stimmt so nicht, aber viele Männer bleiben ja auch nach dem Tenor nicht stehen.

Das Sterben hat vor allem den nach dem ersten Männergesangverein, den MGV, erfasst. Er war über Jahrzehnte hinweg ein beliebiger, aber nicht so spektakulärer Mann traf sich im Saal der großen Kneipe im Ort, trank vor der Probe ein Bier und sang sich Sachen zu. Und sobald das Wertungssingen für das Meisterchor-Prädikat nachteilig war, ließ die Schule, auch stümmler, vier zu einen Männerchor in voller Pracht erleben hat, dem singing of the Herz auf.

Die Qualität dieser Chöre lag und liegt auch in einer hohen Kompetenz für einmal ererbte Repertoire. Wer mal die Jüdische Singschule aus Buda-Budapest“ ins hatte, der bekam sie nicht mehr raus aus dem Kopf. Und weil die Dirigenten das Stück wegen seiner Schmiegligkeit immer gern aus Programm setzen, wurde es zum Ohrraum.

Aber Ohrräumen können im Laufe der Jahre tags werden. Ingenieur verlieren sie an Sinnesrückgang und Ansehenspannigkeit – und wenn die Sängerin stirbt, ist ein Jahrzehnt man Jahrzehnte verbracht hat, sieht plötzlich ein grünes Jüngling vor



Sänger des Bergsteigerchors Dresdener Bergklingen und anderer Chöre singen auf den Freitrettern im Rahmen der Musikfestspiele in Dresden.

FOTO: MAGDO

dem Chor und beginnt unter der Last eines Repertoires zu scheitern, das nicht konsequent genug erweitert und modernisiert wurde. Und wenn sich der neue junge Chorleiter umsieht, blickt er in Gesichter vieler Herren, die seine Großväter sein könnten.

Aber das mit der Modernisierung ist so eine Sache. Wer soll denn neue Sachen komponieren? Es mangelt an Arranguren, die beispielsweise moderne Pop-Songs für Männerchor tauglich machen.

Von „Viva La Vida“ von Coldplay gibt es viele Bearbeitungen für gemischten Chor, doch nur eine gut lernen.

Die Chorleiter von Jerry Lewis, Welcher MGV leitet kennt sie!“ Dieses Internet ist jedoch ein verzerrtes Auskunftsbüro zur Wiederlegung eines gesamtgesellschaftlichen Chorsterbens. Jung Chöre schließen wie Pilze aus dem Boden. Pop- und Gospelchöre bevölkern auf wunderbare Weise inflationär unsere Planeten – und singen die Musik ihrer Zeit, unserer Zeit. Vielleicht ist es ein Abblühsphänomen, dass in den vergangenen zehn Jahren laut dem Deutschen Chorverband fast 500 Männerchöre eingegangen sind.

vielleicht gibt die Zeit der Männer in den schwarzen Anzügen, weißen Hemden und propellerartigen Fliegen um im Hals ihrem Ende entgegen. Das war viele unendlich eng. Doch ist das als Prognose zu düster, denn es gibt Männerchöre, die sich nicht nur gut halten, sondern sogar eine Warteliste für neue Mitglieder haben. Dies sind Laienchöre, die sich ausschließlich an hoher Qualität orientieren: Ihre Chorleiter setzen auf Stimmbildung und feine Nuancen statt auf rustikales Dauerfeuer. Diese Chöre sind leider (vorerst) absolute Ausnahmen.

Wenn sich einige Chöre nicht gut halten, liegt das auch an der vereinfachten Form, laut der man an 30 Abenden im Jahr einmal pro Woche zwei Stunden zur Verfügung zu stehen hat. Jedoch haben immer weniger Sänger Dienstpläne, die es ihnen erlauben, dienstags pünktlich um 20 Uhr die Noten aufzuschlagen. Der fleißig arbeitende Mensch von heute ist vielseitig vernetzt, nur spontan die Angebote der Freizeitindustrie – und nicht jeder ist bereit, sich regelmäßig den Dienstag unvertretbar in den Kalender zu nageln.

Darum liegt auch der Fluch der Zeit. Die moderne Freizeit- und Konsumgesellschaft arbeitet dem Prinzip nach mit den verführerischen Lockgeboten, Hologrammen und Bildklingeln, sie ist wie ein auflösender Schwamm – und was heute modern ist, ist morgen schon wieder ein alter Hut. Die Menschen heute binden sich nicht mehr so schnell, sie suchen sich sorgfältig aus, was sie tun, denn sie wollen ja nichts verpassen und sich ihre Freizeit präzisieren. Darunter leiden auch viele Chöre.

Dabei sind Chöre die wahren Kontakthöfe der Zivilisation, immer Leute kennen lernen man so schnell neue Leute kennen. Viele Neulinge einer Stadt suchen sich als erstes eine Singgemeinschaft – und dabei sind sie kritische. Was bietet mir der Chor? Sind die Mitsinger in meiner Altersgruppe? Gefällt mir das Repertoire?

Chöre sind immer auch Sozialverbände, menschliche Auffangstationen, sie sind Freizeidreier und Kummerkasten. Eine wirklich gute Probe macht immer Spaß. Dazu muss sie gut vorbereitet sein. Der ideale Chorleiter findet die Balance zwischen Frohsinn und Diktatur – ein schwieriger Job. Wer ihn gut ausübt, wird die Früchte der Arbeit schnell erkennen können. Nur ein Chorleiter,

der sich selbst gegenüber anspruchsvoll ist, wird auch seine Sänger zu anspruchsvollen, engagierten Musikern machen. Dazu zählt auch: sich ab und zu mit Rat von außen zu holen. Chorleiter glauben immer, es untertrage ihre Autorität, wenn sie mal einen professionellen Stimmbildner in die Probe einladen. Das Gegenteil ist der Fall. Seine Sänger werden vielmehr spüren, wie wichtig dem Chorleiter die Sache ist. Außerdem macht es ihn menschlich, wenn er zeigt, dass er nicht allwissend ist.

Das Problem des Männermangels in gemischten Chören hat übrigens nicht wenig mit der Aufstellung von Ten. In vielen meisten gemischten Chören stehen die Männer hinter den Frauen. In Chören ist das das reine Horror, absolute Unsitte. Männer, die in höheren Reihen wogesperrt, singen ins füllige Hauptbar der vor ihnen stehenden Frauen. Und optisch werden sie zur Bedeutungslosigkeit abgestempelt: Wer hinten steht, fällt nicht auf und stört nicht das Bild. Dabei stören Männer keineswegs, wenn sie in der ersten Reihe stehen. Die akustische Balance

ist dann aber deutlich besser und ausgewogener.

Jedenfalls ist es von ungeheurer Wichtigkeit, dass jeder Sänger den Chor nicht nur als Vergnügen ansieht, zu dem man gehen kann, wenn man nichts Besseres vorher hat. Sobald man einem Chor beiträgt, ist man Mannschaftsmitglied. Man ist Teil des Trainings. Man ist so wichtig wie jeder andere. In jedem Chor gibt es stämmliche Führungskräfte und Wasserträger, Laute und Lesende, Dunkle und Helle, Vom-Blatt-Sänger und Langsamgänger. Doch jeder Einzelne ist in diesem Apparat von entscheidender Wichtigkeit, er rundet den Klang voll, macht ihn durch Addition schlackigfräftig, erweicht oder erregt. Allerdings müssen Chorleiter ihre Sänger auch ernst nehmen und sie fördern. Im Klartext heißt das: Ab und zu eine Probe von Mann zu Mann. Oder Frau, Einzelunterricht. Choristen sind dafür dankbar.

Wenn Chöre alles-überzeugend und sich auf sich selbst und auf ihren Auftrag verpflichten, dann klapp das auch mit der Zukunft. Und mit dem Nachwuchs vielleicht auch. Viva la vida: Es lebe das Überleben!

Viele Sänger haben eine Diensthilfe, die es ihnen unmöglich macht, regelmäßig zur Probe zu kommen

Akustisch ist es völliger Unsinn, dass in gemischten Chören die Männer hinter den Frauen stehen